№ 480.

Außerordentliche Beilage zur Leipziger Zeitung.

Dresden, Sonnabends, den 20. September 1834.

Nachrichten vom Landtage.

Zweihundert und neun und siebenzigste öffentliche Sitzung der ersten Kammer, am 5. September 1834.

(Beschluß.)

Fortsetzung der Berathung über das Budjet des Staatsaufwandes. — C. Departement des Innern.

(Schluß der Rede des k. Comm. Präs. v. Wietersheim:) Ich komme nun zu meiner zweiten Frage, ob es nämlich zweckmäßig ist, eine Secundairanstalt mit der Universität zu verbinden? Diese Verbindung kann entweder eine bloß äußere oder eine wirkliche Verschmelzung sein. Im ersten Falle ist bloß von einer Verlegung der Anstalt die Rede, und sie besteht in ihren Localien, Vorlesungen und Lehrern gesondert fort, wenn auch einige der letztern zugleich Universitätsvorlesungen halten. Dagegen ist eine völlige Verschmelzung ganz unzulässig, wie schon Hr. D. Heinroth so klar gezeigt hat. Die Natur einer Secundairanstalt erfordert eine strenge Methode, eine praktische Richtung des Unterrichts, eine strenge Beaufsichtigung. Das Alles paßt für eine Universität nicht, wo man nicht bloß um des Brodstudiums willen docirt, sondern auch um den Geist wissenschaftlicher Forschung anzuregen, für den die Zöglinge der Secundairschule nicht genug Vorbildung besitzen. Eben so ist es mit dem Principe der akademischen Freiheit, das trotz seiner Schattenseiten wichtig und unentbehrlich bleibt. — Sollten beide Institute in Leipzig neben einander stehen, so stehen dem große Bedenken entgegen. Ich gedenke zuerst des Mangels an Lehrmitteln, denn daß zwei Städte mit mehr als 100,000 Einwohnern deren mehr darbieten, als eine Stadt mit 40,000 Seelen, ist wohl klar, und gerade beim Studium der Medicin sind die Lehrmittel doppelt wichtig, weil es eine praktische Richtung nehmen und zur Kunst werden soll. In Leipzig aber sind die Kranken, besonders die an äußern Uebeln leiden, kaum für eine von beiden Anstalten ausreichend. Wichtig sind auch die disciplinarischen Bedenken, zumal da es schon bei den Studenten unter sich nicht an hinlänglichem Brennstoff fehlt, und die angeführten Beispiele anderer Städte, wegen deren weit größern Umfangs, nichts beweisen. Auch in Göttingen hat man eine Secundairschule errichtet, sie jedoch bald wieder aufheben und nach Hannover versetzen müssen. Was endlich die dritte Frage anlangt, ob nämlich durch die Versetzung ein wesentliches Ersparniß erlangt werde? so muß ich dieß bezweifeln. Wäre eine völlige Verschmelzung möglich, so würde auch vielleicht eine Ersparung zu bewirken sein, muß aber eine besondere Anstalt fortbestehen, so wird das Ersparniß, wenn auch ein solches zu erzielen wäre, doch wohl durch die Kosten der Einrichtung absorbirt werden. Wegen des Hebammeninstituts und der Thierarzneischule, würden immer mehrere Lehrer angestellt bleiben müssen, wie denn namentlich an Letzterer 3 Professoren mitarbeiten, deren Doctrinen so verschiedenartig sind, daß sie ein Mann, wenn es am Ende auch seine Zeit gestattete, doch nicht ersetzen kann. Wie wichtig übrigens das Hebammeninstitut ist, zeigt eine Vergleichung mit dem in Leipzig, denn von den in Sachsen vorhandenen 926 Hebammen sind 735, von den 277 Geburtshelfern 177 in Dresden, die übrigen in Leipzig gebildet. Bei der Beschränkung des Raumes des Hebammen-Instituts in Leipzig, würden am Ende die dortigen Studirenden hierher gehen müssen, um den sich darauf beziehenden Cursus zu machen. Nach diesem Allen verspreche ich mir von dem Vorschlage der Deputation keine Ersparniß, und sollte am Ende auch eine solche möglich sein, so wird dieß nur mit Aufopferung wesentlicher Vortheile für die Sache selbst geschehen können. Man hat schon manche Summe zum Vortheile der höhern Stände bewilligt und mag doch hier ein Postulat nicht abschlagen, welches gerade für die ärmste Classe so ersprießlich wird, deren Lage im Falle einer Krankheit ohnehin so traurig ist. Sie zu erleichtern, wird ein Opfer von höchstens 2000 Thlrn., dessen Existenz dazu noch so ungewiß ist, wohl nicht zu groß erscheinen.

Bürgermeister Hübler: Ich hatte mir zwar in letzter Sitzung schon das Wort erbeten, die Debatte über den uns vorliegenden Gegenstand ist indeß sowohl vorgestern, als heute, so umfänglich, so gründlich geführt worden, daß es mir schwer werden möchte, den für und wider entwickelten Momenten noch neue hinzuzufügen. Um daher die Verhandlungen nicht noch länger aufzuhalten, und den Vorschriften des §. 50. der Landtagsordnung zu gnügen, halte ich es für Pflicht, auf die Erlaubniß des Sprechens zu verzichten. Nur im Allgemeinen darf ich mir die Erklärung gestatten, daß auch ich die Ansichten der Minorität unsrer Deputation aus vollster Ueberzeugung theile, und diese Minorität in unsrer Kammer, wie in der jenseitigen, bald zur großen Majorität erhoben zu sehen hoffe. Ist man einmal von der Nothwendigkeit des Bestehens einer medicinischen Bildungsanstalt zweiten Ranges und von dem dringenden Bedürfnisse der dort zu bildenden Aerzte für die Armee und für das platte Land überzeugt, ist es eine vergebliche Hoffnung, daß junge Leute, welche den ganzen Cursus der Universitätsbildung durchwandert, größere Kosten und längere Zeit auf ihre Studien verwendet, Bedürfnisse und Lebensgewohnheiten, die ihnen sonst fremd geblieben sein würden, kennen gelernt haben, ihre Wünsche auf die bescheidne, weniger lucrative Sphäre der Aerzte auf dem platten Lande und die dürftige Stellung der Armeeärzte beschränken werden; so muß auch ich die Vereinigung der medicinisch-chirurgischen Akademie mit der Universität Leipzig und deren Verpflanzung dahin, aus finanziellen, disciplinarischen

SLUB
Wir führen Wissen.